

Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 26

Heft 3 - September 2026



Wahrhaftig sein und bleiben

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Pfinztalstraße 6 (Vorstand)
76227 Karlsruhe
E-Mail: buero@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b
12207 Berlin
Tel: 0157 88 61 78 46
E-Mail: info@menno-friedenszentrum.de
www.menno-friedenszentrum.de

Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Mennonite Voluntary Service e.V. – Christliche Dienste (CD)

Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Albrecht-Dürer-Straße 6A,
67304 Eisenberg (Pfalz)
E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion: Mennox.de - M. Wiebe

Titelfoto: DMMK

Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemein-
dezeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und an
Gemeinden und interessierte Einzelpersonen
versandt und steht auf Mennoniten.de zum
Download.

DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke
Vertrieb: Burkhard Froese
Aarhuser Straße 26
27755 Delmenhorst
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



Wahrhaftig sein und bleiben

Das ist eine steile Anforderung an unser Leben, die uns da als Überschrift vom Supplement entgegenkommt. Sie hat ihre Wurzeln unter anderem in den Schleitheimer Artikeln, wo unsere Väter und Mütter formulieren, dass im Alltag ein „Ja“ oder „Nein“ genügen soll. Das gilt auch heute noch.

Ganz prominent geht es um Wahrhaftigkeit, wenn wir Nachrichten im Internet auf ihre Absichten hin untersuchen und bewerten. Wahrhaftigkeit ist, sich abzugrenzen von den Fake News, also den bewusst verkürzten, verfälschten und polarisierenden (Schein)Informationen. Es kann nicht richtig sein, wenn Menschen verunglimpft, zum Sündenbock gemacht oder ausgegrenzt werden.

Objektivität, Ausgewogenheit und Unvoreingenommenheit sind Aspekte, die für mein Wahrhaftig sein eine zentrale Rolle spielen. Wahrhaftigkeit hat immer auch das Wohl von Menschen zum Ziel.

Auf dem Titelbild sehen wir selbstgenähte Decken für Menschen in der Ukraine. Diese wurden in vielen mennonitischen Gemeinden für diesen Zweck in den letzten 15 Monaten genäht und im Rahmen der CMERK verpackt und mit der humanitären Hilfslieferung in die Ukraine gebracht. Viele der Menschen, die da mitgearbeitet haben, sprechen sich gegen Krieg und Gewalt aus. Auch

weil Gewalt und Krieg immer neue Gewalt hervorbringen und Menschen dadurch sterben. Wir sagen selbstbewusst: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.

Wenn wir an dieser Stelle auch Wahrhaftigkeit leben wollen, dann gehört es auch zur Wahrheit, zu sagen, dass viele ChristInnen (auch MennonitInnen) in der Ukraine die Armee unterstützen und bei der Verteidigung ihres Landes auf militärische Optionen setzten und diese unterstützen. Es ist so, ob wir es gut finden oder nicht.

Wenn ich an diesem Punkt weiterdenke, bringt mich dies zu der Frage, warum im Russland-Ukraine Krieg der russische Aggressor verurteilt und mit Sanktionen belegt wird, und in einem der anderen großen Kriege dieser Zeit, die Gewalt von Israel gegen die Menschen in Gaza und Westjordanland nicht sanktioniert wird. Das finde ich weder ausgewogen noch objektiv. Ein Schweigen und Tolerieren zu dieser Gewalt können nicht wahrhaftig sein.

Als Mennonitische Werke und Gemeinden sind wir schon viele Jahre durch Hilfs- und Friedensprojekten in dieser Region aktiv. Dabei sehen wir auf beiden Seiten nicht die Kriegspartei, sondern Menschen. Wahrhaftigkeit heißt für mich auch, sich diesen Blick zu bewahren.

Wolfgang Seibel
Mennonitisches Hilfswerk

Bist du der Typ?

Einblicke in die Arbeit des DMFK-Partners Aegean Migrant Solidarity auf Lesbos

„Hallo?“ - Stimme am Telefon: „Hallo. Bist du der Typ?“ - „Ja, ich bin ‚der Typ‘ ... Hast du die Namen?“ - Stimme am Telefon: „Ich habe die Namen.“ - „Alle sechs?“ - Stimme am Telefon: „Ja, sechs Jungs.“ - „Okay, ich habe Stift und Papier. Du kannst mir die Namen durchgeben.“

Das Telefonat dauerte nicht lange. Zugegeben, das klingt ein wenig wie eine Szene aus einem Krimi. Aber es ist tatsächlich so passiert. Das Jahr: 2020. Der Ort: Mytilini, Hauptstadt der griechischen Insel Lesbos. Eine Woche davor ist das Flüchtlingslager Moria abgebrannt. Sechs Jugendliche, die „Moria 6“, wurden dafür verantwortlich gemacht. Jetzt sitzen sie irgendwo hier auf der Insel im Knast. Ich muss herausfinden, wer und wo sie sind.

Den „Typ“ am anderen Ende der Leitung kenne ich nicht. Ich weiß nur, dass unser Kontaktmann ein Häftling im Gefängnis von Mytilini ist. Wir konnten ihm eine Telefonkarte zustecken und ihm sagen, was zu tun ist: uns die sechs Namen besorgen.

2026 — Die Lage auf der Insel hat sich erheblich geändert: Covid, die Steigerung der Lebenshaltungskosten, Kriege, eine immer restriktivere Abschottungspolitik – all das hat das gesellschaftliche Klima verändert. Geflüchtete sind nicht mehr gern gesehen. Die Leute sind müde und misstrauisch geworden und das Justizsystem bestraft vermeintlichen Menschenschmuggel mit unnachgiebiger Härte. Und das Schlimmste: Den Geflüchteten werden viele der sozialen Probleme des Landes angelastet, so wie im Rest von Europa.

2020 — Zuerst brauchen wir die Namen der sechs Jugendlichen. Nur so können wir – das Team von Aegean Migrant Solidarity (AMS) – ihnen rechtlichen Beistand bieten. Andernfalls würden sie im Gefängnis verschwinden und erst am Tag der Gerichtsverhandlung wieder auftauchen.

Um sie zu finden, müssen wir die richtigen Leute kennen und diskret

vorgehen. Wenn die Behörden herausfinden, was wir tun, wird unsere Arbeit gefährdet. Also haben wir ein geheimes Netzwerk aufgebaut, das uns mit Informationen versorgt. Für die Jungs ist das Ganze sowieso ein kafkaeskes Labyrinth. Sie wissen gar nicht, was Ihnen vorgeworfen wird.

Unser Vorhaben: die Namen herausfinden, eine Verteidigungsstrategie entwickeln, Zeug:innen suchen und die Aufmerksamkeit der Medien gewinnen. Nicht nur das, auch die besorgten Familien kontaktieren und informiert halten. Und wenn möglich: die Jungs im Knast besuchen. Eine gewaltige Aufgabe für eine kleine Gruppe von Aktivist:innen.

2026 — Migrant:innen werden in Griechenland vor Gericht wie Menschen zweiter Klasse behandelt: Sie bekommen keinen adäquaten Rechtsbeistand und keine Übersetzung. Sie werden in Schnellverfahren verurteilt und erhalten oft kumulierte Strafen mit bis zu 150 Jahren Gefängnis. Um darauf aufmerksam zu machen und dem etwas entgegenzustellen, ist die Arbeit von AMS und anderen Organisationen immens wichtig.

Für die „Moria 6“ ging es glimpflich aus. Es bedurfte der Zusammenarbeit eines engagierten Teams mit Erfahrung und Tatendrang. Wir mussten uns durch das Rechtssystem navigieren, um die sechs Angeklagten auf dem Weg in die Freiheit zu begleiten. Aber: zusammen haben wir es geschafft!

Jakob Fehr

adaptiert nach Ryan James „What is Unarmed Civilian Accompaniment?“ (15.05.2026) aus dem CPT Friday Bulletin, Community Peacemaker Teams: cpt.org

*Willst du mehr darüber erfahren?
Komm mit auf unsere Studienreise im
September!*



▲ Der Gerichtssaal in Mytilini, Lesbos, Griechenland

Foto: Jakob Fehr

Begegnungsreise nach Lesbos

23. – 27. September 2026

Noch heute kann man auf der Insel Lesbos eine bunte Vielfalt an Sprachen, Kunst und Lebensweisen erleben. Jedoch experimentiert das EU-Grenzregime dort zunehmend mit verschiedenen Methoden der Militarisierung, um Migrant:innen durch Inhaftierung, gewaltvolle illegale Pushbacks und Panikmache von der EU fernzuhalten. Wir laden euch ein, mit uns diese verkehrte Welt inmitten von Europa und solidarische Antworten darauf kennenzulernen. Wir lassen uns von Aktivist:innen auf der Insel informieren und inspirieren.

Reiseleitung: Jakob Fehr, Christina Karvouni, Team von AMS

Kosten: 375,- € incl. Übernachtung im Hotel, Verpflegung, Fahrten auf Lesbos, Gebühren — zzgl. Anreise. Teilnehmende organisieren ihre Anreise eigenverantwortlich. Treffpunkt ist Mytilini auf Lesbos am 23.09. abends.



▲ Menschen auf der Flucht nach Europa

Foto: Aegean Migrant Solidarity

Wehrdienst – echt jetzt?!

Ein Gespräch über das mennonitische Friedenszeugnis und Kriegsdienstverweigerung mit Tim Thiessen vom DMFK und Anthea Bethge vom MFB.

Seit 2026 gilt in Deutschland eine veränderte gesetzliche Regelung zur Wehrpflicht. Allen 18-Jährigen wird nun ein Fragebogen nach Hause geschickt, um ihre Bereitschaft, einen Wehrdienst zu leisten, abzufragen. Das Soldatengesetz (§ 91) legt das Ziel von 460.000 Soldat:innen bis 2035 fest. Momentan sind es ca. 270.000. Für den Fall, dass der Truppenzuwachs durch Freiwillige absehbar nicht erreicht wird, ist die Grundlage für einen verpflichtenden Wehrdienst schon gelegt. Bereits ab nächstem Jahr sollen wieder Musterungen durchgeführt werden. Gleichzeitig wird gerade ein Gesetz verabschiedet, das verpflichtende Wehrübungen für Reservist:innen möglich macht. Die Zahl der Anträge auf Kriegsdienstverweigerung (KDV) ist 2026 deutlich gestiegen.

Tim Thiessen vom Deutschen Mennonitischen Friedenskomitee (DMFK) und Anthea Bethge vom Mennonitischen Friedenszentrum Berlin (MFB) beschäftigen sich mit der KDV. Sie unterstützen Interessierte bei ihrer Gewissensergründung sowie Männer bei der Stellung ihres Antrags auf KDV. Sie bereiten zusammen mit Christliche Dienste (CD) die Digitalen Donnerstage im September zum Thema „Wehrdienst – echt jetzt?!“ vor.

Was ist die besondere mennonitische Position zu einem Wehrdienst?

Tim: Aus dem mennonitischen Friedenszeugnis folgt für mich eine grundsätzliche Ablehnung von Gewalt, Töten und Kriegsführung. In der Nachfolge Jesu Christi tritt an ihre Stelle Nächstenliebe, Feindesliebe und Friedens-

stiftung. Für viele Mennonit:innen sind Gottes Gebote auch im Reich der Welt uneingeschränkt gültig, da die Gesetze eines Staates nicht über diesen stehen. Daher darf auch im Namen eines Staates nicht getötet werden. Diese Position wird durch zentrale Dokumente der Täuferbewegung gestützt.

In den Schleithheimer Artikeln von 1527 wird in Artikel 6 das „Schwert“, als Synonym für Gewalt, in der Hand von Christ:innen ausdrücklich abgelehnt. Artikel 7 betont die Eidesverweigerung und damit die Ablehnung, den Staat über Gott zu stellen. Auch das Dordrechter Bekenntnis von 1632 begründet die Ablehnung von Gegenwehr (Art. 14) und staatlicher Gewalt (Art. 13). In der Praxis jedoch wurde in Deutschland das Verhältnis von Mennonit:innen zum Staat geschichtlich neu bewertet, vor allem seit sie volle Bürger:innenrechte erhielten. In den Weltkriegen verweigerte nur eine Minderheit der Mennoniten den Dienst an der Waffe, während sich viele bewaffnet beteiligten.

Umso wichtiger finde ich es deshalb, sich heutzutage an unser starkes mennonitisches Friedenszeugnis zu erinnern, es zu verdeutlichen und vor allem, es zu leben. Ein wichtiger Teil davon ist die KDV. So wurde das DMFK 1956 unter anderem als Reaktion auf die Wiedereinführung der Wehrpflicht in der BRD gegründet und seine Arbeit gewinnt heute in Zeiten der Wiederaufrüstung wieder an Bedeutung. Des Weiteren war die Gründung durch die Erkenntnis beeinflusst, dass viele Mennonit:innen an den Verbrechen des Nationalsozialismus beteiligt waren. Auch in dieser Hinsicht sehe ich eine Pflicht, das mennonitische Friedenszeugnis als absolute Gewaltverweigerung zu leben und dieses auf strukturelle Gewalt wie Antisemitismus und Rassismus auszuweiten.

Anthea: Auch die Friedenserklärung der VDM aus dem Jahr 2009 empfiehlt den Wehrpflichtigen die Kriegsdienstverweigerung. Dieses Papier wurde von den VDM-Gemeinden unter

Leitung des MFB mit Martina Basso umfassend diskutiert und konsensuell verabschiedet. Die KDV ist eine Möglichkeit der Nicht-Beteiligung an direkter staatlicher Gewalt.

Früher lebten viele Mennonit:innen gezwungenermaßen die Nicht-Beteiligung als Absonderung. Bei der Nicht-Beteiligung an Gewalt geht es aber nicht allein um die individuelle Entscheidung, sondern um die Entscheidung einer Gemeinschaft. Aus den Kriegsgebieten der Welt wissen wir: Ohne solche gemeinschaftlichen Entscheidungen fehlen sichere Räume für Begegnung und Verständigung. Diese werden gebraucht, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern und Gottes kommende Friedensordnung einzuüben.

Heute wünsche ich mir von den Mennonit:innen, dass sie die Schätze bergen, die im Friedenszeugnis der individuellen und der gemeinschaftlichen Absonderung von Gewalt liegen. Ich wünsche mir Gemeinden, die sichere Orte für Friedensgespräche anbieten – wo wir einander auch in Streitfragen mitmenschlich verstehen, ohne in der Sache einverstanden sein zu müssen.

In welchem ökumenischen und internationalen Kontext arbeitet Ihr?

Tim: Wir nehmen beide an der KDV-Fortbildung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) teil und sind Teil ihres Netzwerkes für KDV-Anfragen. Außerdem besteht ein enger Austausch mit den Quäkern, dem Versöhnungsbund und dem Zusammenschluss von Church and Peace. Gemeinsam bereiten wir die Herbsttagung zum Thema „Nein zum Krieg! Ja zu ...?“ (13. – 15. September 2026, Thomashof-Karlsruhe: dmfk.de/herbsttagung) vor. Darüber hinaus besteht Austausch mit Micha Deutschland, der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, pax christi und weiteren Organisationen. Es ist uns wichtig, auf vorhandenes Wissen zurückzugreifen

▼ Anthea Bethge, MFB (links) und Tim Thiessen, DMFK (rechts) im Gespräch über KDV.



zu können und uns gemeinsam zu organisieren.

Anthea: In Übereinstimmung mit evangelischen Christ:innen aus der ehemaligen DDR sagen wir weiterhin, dass KDV das „deutlichere Zeugnis“ für Gottes kommende Friedensordnung ist. Dieses Zeugnis wurde leider von der aktuellen Friedensdenkschrift der EKD explizit verworfen, was unsere Geschwister in der KDV-Beratung genauso wie uns selbst trifft. Wir haben diesen Punkt in das Gespräch AMG-EKD eingebracht.

Tim: Für mich ist auch die internationale Dimension der KDV wichtig. Während der Delegationsreise der kolumbianischen Mennonitischen Kirche (IMCOL) in Deutschland konnte ich mit Juan Pablo Cortes, der selbst KDVler in Kolumbien ist, einen Workshop zum mennonitischen Friedenszeugnis und KDV durchführen. Solch ein Austausch ist inspirierend und macht Mut. Auf der CMERK konnte ich außerdem mit Vertreter:innen der KDV aus den Niederlanden, Kolumbien, der Schweiz und Ukraine einen Diskussionsraum über KDV und mennonitische Friedensstrukturen anbieten. Das voneinander Lernen, gerade auch was die Auslebung des mennonitischen Friedenszeugnisses angeht, ist eine enorme Bereicherung für mich.

Anthea: Ich frage mich, wie wir KDV-Beratung für Wehrpflichtige mit Fluchterfahrung zugänglicher machen können. Sie bringen häufig Erfahrungen mit kriegerischer Gewalt mit und sind dazu bereits mit herausfordernden Behördengängen in Deutschland konfrontiert. Es passt zu Mennonit:innen gerade dieser Gruppe im Ringen um ihr Grundrecht auf KDV beizustehen.

Welche Ersatzdienste sind aus mennonitischer Sicht anzustreben?

Tim: In der politischen Diskussion wird der Fokus auf Ersatzdienste im Zivilschutz in Deutschland gelegt. Dienste im Ausland scheinen keine Rolle mehr zu spielen. Somit würden die Ersatzdienstleistenden Teil der Wehrfähigkeit Deutschlands werden. In diesen politischen Diskurs müssen wir uns einmischen. Es ist mennonitische Tradition, dass anerkannte KDVler einen alternativen Dienst

leisten, der grenzüberschreitend dem Frieden dient.

Anthea: Ich freue mich über jede Person, die sich freiwillig für einen Friedensdienst entscheidet. Als einjährige Ersatzdienste bieten sich aus meiner Sicht insbesondere internationale Freiwilligendienste mit ihren vielfältigen Perspektivwechseln an. Wir brauchen dringend junge Menschen, die die lebensprägenden Erfahrungen machen, in unbekannten Kontexten Freund:innen zu gewinnen und international Solidarität mit Unterdrückten zu leben.

Warum eigentlich kümmern sich beide Organisationen, DMFK und MFB, um KDV?

Anthea: Zunächst freue ich mich sehr, in Tim einen Dialogpartner zu haben, mit dem ich über KDV-Vorhaben des MFB beraten kann. Es schafft Kraft, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Außerdem müssen wir Angebote nicht zweimal entwickeln und können auf vielfältigere Anfragen aus Gemeinden reagieren.

Tim: Zu zweit zu sein, hat auch den Vorteil, dass wir damit den jungen Männern mehrere Optionen anbieten, an wen sie sich für eine Beratung wenden können. Das ist wichtig, weil es bei der Beratung um eine Vertrauensbeziehung geht. Zudem haben wir verschiedene Zugänge zu Gemeinden im Norden und im Süden Deutschlands und können Veranstaltungen und Workshopformate flexibel und breit aufstellen.

Anthea und Tim laden euch herzlich dazu ein, sie bei Fragen zur Wehrpflicht, zum KDV-Antrag oder zur Gewissensergründung persönlich zu kontaktieren.

Kontakt:

Anthea Bethge, MFB
 anthea.bethge@menno-friedenszentrum.de
 Tel. +49 157 88 61 7846
 menno-friedenszentrum.de

Tim Thiessen, DMFK
 tim.thiessen@dmfk.de
 WhatsApp/Tel. +49 177 18 68 376
 dmfk.de

Instagram: toeten.verweigern



▲ Im September 2026 gestalten DMFK und MFB die Digitalen Donnerstage der AMG zum Thema Wehrdienst und Friedenszeugnis

Betet mit uns...

Wir danken für alle, ...

- die auf deine Hoffnung vertrauen und nicht müde werden, sich für dein Friedensreich zu engagieren.
- die sich aufmachen, den schmerzhaften Weg der Versöhnung zu gehen und Feindesliebe zu leben.
- die sich dafür einsetzen, Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Wir bitten ...

- lass uns Orte der Zuflucht gestalten für alle, die unter Krieg, Verfolgung und Ungerechtigkeit leiden.
- für Menschen, die ihre Stimme und Plattform dafür nutzen, sich gegen Hass und Hetze zu positionieren, und sich für ein besseres Miteinander in unserer Gesellschaft einsetzen.
- für fähige und mutige Menschen, die sich mit Weisheit und Diplomatie in der Politik für gewaltlose Konfliktlösungen einsetzen.

Nein zum Krieg! Ja zu ...?

Einladung zur Herbsttagung vom 13. bis 15. November 2026

Antonio Gramsci schrieb in seinen Gefängnisheften, während der Anfänge des Faschismus in Italien: „Die alte Welt liegt im Sterben, die neue ist noch nicht geboren: Es ist die Zeit der Monster.“ Wir befinden uns gerade in einer solchen Zeit. Die goldenen Jahre des Westens sind gezählt, die Gewinne kommen inzwischen fast ausschließlich den Überreichen zugute. An der Wirtschafts- und Weltordnung mit ihren neokolonialen Eigenlogiken wird von allen Seiten gerüttelt: Die einen wollen sie ein für alle Mal begraben und die anderen sie weiter imperialisieren. Und politisch sollen wir uns jetzt auch offiziell auf ein „Jede:r für sich“ einstellen.

In Zeiten, in denen jeder dritte Euro im deutschen Haushalt für Rüstung ausgegeben wird, Rüstungskonzerne Rekordgewinne vermelden, sich die



Elternzeitvertretung für die DMFK-Geschäftsstelle

Mit dem Einstieg in die KDV-Beratung und seinem bereits im letzten Supplement vorgestellten aktiven Hintergrund in der Friedensarbeit ist Tim Thiessen bestens geeignet, die Elternzeitvertretung von Johanna Star Landes zu übernehmen. Tim ist seit dem 1. April 2026 angestellt, um einen einmonatigen Übergang gemeinsam mit Johanna zu ermöglichen. Die 50%-Anstellung ist in geschäftsführenden Aufgaben und KDV-Beratung unterteilt.



Dabei befasst sich der erste Teil mit der organisatorischen Unterstützung des DMFK-Teams, der Koordination und Begleitung von laufenden Aktivitäten und der Unterstützung der Kassenführung. Damit ist Tim im nächsten Jahr die erste Anlaufstelle für Kontaktsuchende (E-Mail, Post, Telefon). Der zweite Teil der Anstellung im Bereich KDV-Beratung erfordert derzeit viel Engagement und Zeit für den Aufbau des Arbeitsbereichs. Als DMFK möchten wir (jungen) Menschen in Beratung und Begleitung zur Seite stehen, damit sie auf Grundlage ihres Gewissens informierte Entscheidungen angesichts eines Wehrdienstes treffen können. Wir sehen darin einen Auftrag der Gemeinden, dem wir derzeit mit Tims Anstellung eine erhöhte Priorität geben möchten. Die DMFK-MV bestätigte die Anstellung am 9. Mai 2026 einstimmig.

Besuche von Jugendoffizieren an deutschen Schulen mehr als verdreifacht haben und Friedrich Merz verkündet, die Bundeswehr solle zur konventionell stärksten Armee Europas werden – stellt sich die Frage: Was stellen wir der „Zeit der Monster“ entgegen? Und welche Welt soll „geboren“ werden?

Es ist Zeit sich klarzumachen: Was wollen wir schützen? Mit wem solidarisieren wir uns? Es reicht nicht, sich aufzuregen und in Schockstarre zu verfallen. Gerade jetzt liegt es an uns, unsere Privilegien und Ressourcen zu nutzen und jene Menschen, Ideen und Projekte zu unterstützen, die bereits von den Monstern gefressen werden. Lasst uns wehrhaft sein, ohne Waffen, wie etwa durch Ideen der **Sozialen Verteidigung** (Dalilah Shemia-Goeke, 13.11., 20 Uhr).

Wir dürfen aber nicht nur abwehren und versuchen, das Schlimmste zu verhindern – wir müssen auch Utopien leben und alle dazu einladen! Wir müssen uns fragen: Was wollen wir aufbauen? Wofür wollen wir leben? Wir müssen uns organisieren. Es ist an der Zeit Ideale gemeinsam zu denken und uns mit allem zu solidarisieren, was unterstützenswert ist.

Es ist bequem, sich in seiner ver-

trauten (Glaubens-) Gemeinschaft wohlfühlen. Aber lasst uns die **Friedenspotenziale der Religionsgemeinschaften** entfesseln, und uns unsere Gemeinschaften öffnen für die, die sie brauchen und brauchen werden (Markus Weingardt, 14.11., 9 Uhr).

Auch wenn es immer anstrengender wird und sich schwerer vorstellen lässt – Lasst uns zeigen, dass eine andere Welt möglich ist!

Wir laden euch herzlich zur Herbsttagung „Nein zum Krieg! Ja zu ...?“ vom 13. bis 15. November auf dem Thomashof bei Karlsruhe ein. Anmeldung über: dmfk.de/herbsttagung

Tim Thiessen
DMFK

Unsere Spendenkonten

VDM - MFB
KD-Bank Dortmund
BIC: GENODE33DKD
IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28

DMFK
Sparkasse Heilbronn
BIC: HEISDE33XXX
IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69



Siehe, ich mache alles neu

Gemeindejubiläum auf dem Thomashof

Am 21. Juni 2026 feierten wir unser 125-jähriges Gemeindejubiläum auf dem Thomashof. Es kamen viele Gäste, darunter Weggefährten aus früherer Zeit, Gemeindeglieder, die sich sonst nur selten blicken lassen, und dazu einige Menschen aus der Nachbarschaft. Wenn es nicht so furchtbar heiß gewesen wäre, hätten sich vielleicht sogar noch mehr Menschen auf unsere Feier getraut.

Der Clown Benji war schon auf dem Einladungsflyer das fröhliche Gesicht unseres Festes. Der Clown steht für Humor, für Familien-Programm, für eine Kirche, die lachen und weinen und feiern kann. Ungefähr 30 Kinder mit Familienanhang waren da und haben Benji Wiebes Show sehr genossen. Danach war er noch da, um Luftballons zu „knoten“ und für jedes Kind ein Lieblings-Luftballon-Tier zu basteln. Ein Mädchen kam später mit Tränen in den Augen zurück - ihr Luftballon war durch Unachtsamkeit kaputt gegangen. Aber natürlich hatte Benji genug Ballons in Reserve, um diese Augen wieder strahlen zu lassen.

Wir hatten eigentlich darauf gehofft, dass noch mehr Kinder aus der Nachbarschaft kommen würden. Aber dafür kamen einige Menschen extra, um beim Square Dance mitzutanzten. Einige Country-Fans hatten gehört, dass „Far West“ – die Band um Henry Gingerich und Nina Horsch-Kroeker – bei uns ein Konzert gibt und hatten sich dafür auf den Weg gemacht. Bei diesem Jubiläum hatten wir unter-



▲ Familienprogramm mit Clown Benji

schiedliche Programmpunkte und jedes Ereignis zog eine eigene Gruppe von Menschen an. Vielleicht sollten wir das nächste Mal einen Gottesdienst gemeinsam mit Tanzgruppe und Band und Clown und vielen weiteren Gruppen feiern, so dass alle in Gottes Gegenwart zusammenkommen?! Dann bräuchten wir allerdings einen anderen Raum, denn unsere Kapelle wurde so schon recht knapp.

*Joel Driedger
Mennonitengemeinde
Karlsruhe-Thomashof*



Betet mit uns ...

Wir danken Gott ...

- für die guten Erfahrungen beim Winterspielplatz in Sinsheim. Für Mitarbeitende, die sich einbringen, für tiefe Begegnungen und dass Glaube dort ganz alltäglich gelebt werden kann.
- weil er die Entwicklung der persischen Gemeinschaft in Halle bisher gesegnet hat. Die Berufung von Mitarbeitenden, Menschen die zum Glauben finden und sich taufen lassen.
- für 125 Jahre Mennonitengemeinde Karlsruhe-Thomashof. Dank für eine Jubiläumsfeier, die viele Menschen angesprochen hat.

Wir bitten Gott ...

- für gute Fortschritte beim Bau der Geburtsklinik in Pakistan. Dass genügend Spenden eingehen, damit die Klinik fertig gestellt werden kann und mit einem qualifizierten Team Frauen und Familien um die Geburt begleitet werden können.
- dass sich Menschen in den Dienst rufen lassen: in Vollzeitigen und ehrenamtliche Dienste in den Gemeinden. Und für Menschen die bereit sind im Ausland Dienste zu tun.
- um gutes Einleben in den USA von Familie Stutzman.

Winterspielplatz – Vom Spielplatz zum Beziehungsraum

Manchmal startet man mit einer kleinen Idee und merkt unterwegs: Da passiert viel mehr, als wir geplant haben. Genau so war es mit unserem Winterspielplatz. Zum dritten Mal öffneten wir von November 2025 bis März 2026 die Türen unserer Gemeinde und verwandelten unsere Räume in eine bunte Spiel- und Begegnungslandschaft.

Kinder konnten toben, rutschen, bauen und spielen. Eltern konnten Kaffee trinken, reden und neue Menschen kennenlernen. Und mittendrin entstand etwas, das man nicht einfach organisieren kann: Beziehungen.

Der Winterspielplatz ist ein Projekt der Mennonitengemeinde Sinsheim. Dahinter steht eine Projektgruppe von etwa zehn Personen, die mit viel Freude, Kreativität und manchmal auch Improvisation dabei ist. Denn eines haben wir gelernt: Ein gutes Projekt braucht nicht zuerst perfekte Bedingungen, sondern Menschen, die anfangen.

Dabei gilt für uns: Nicht alle müssen alles machen! Gemeinde lebt von unterschiedlichen Gaben und Möglichkeiten. Der eine organisiert gerne, die andere begrüßt Gäste, jemand anderes hilft beim Aufbau oder backt Kuchen. Wichtig ist nicht, dass alle überall dabei sind – wichtig ist, dass

wir gemeinsam unterwegs sind.

Was wir auf unserer Winterspielplatz-Reise bisher gelernt haben

Reden hilft! Und manchmal muss man noch mehr reden.

Eine unserer wichtigsten Erkenntnisse: Gute Ideen brauchen gute Kommunikation. Informieren, erklären, zuhören, nachfragen – und manchmal einfach nochmal informieren. Nur wenn Menschen verstehen, worum es geht, können sie mitgehen.

Mut wird oft belohnt.

Wir haben erlebt: Manchmal muss man sich einfach trauen. Die Unterstützung durch das DMMK und örtliche Sponsoren wie Banken und eines Drogeriemarktes hat uns gezeigt: Wenn man mit einer guten Idee auf Menschen zugeht, öffnen sich manchmal überraschende Türen.

Aus einem Mangel kann etwas Gutes entstehen.

Beim dritten Winterspielplatz fehlten uns Mitarbeitende. Die Lösung kam anders als erwartet: Menschen, die bisher keinen engen Bezug zu unserer Gemeinde hatten, wurden als Mitarbeitende angefragt. Gemeindefremde Mitarbeiterinnen kamen dazu, Beziehungen wuchsen und aus einem

Problem wurde eine Bereicherung.

Mitarbeitende sollen selbst gesegnet werden.

Ein Winterspielplatz lebt von Menschen, die sich einbringen. Deshalb ist uns wichtig: Mitarbeitende sollen nicht nur geben, sondern auch auftanken können. Eine Mitarbeiterparty gehört inzwischen fest dazu. Gemeinsam essen, lachen, feiern und Danke sagen – denn wer Segen weitergeben möchte, darf auch selbst Segen erfahren.

Begegnung darf leicht sein – und trotzdem Tiefe haben.

Beim zweiten Winterspielplatz entstand die Idee einer Winterspielplatzparty mit Clown Benji. Viel Spaß, leuchtende Kinderaugen und ein fröhliches Fest – aber auch die Möglichkeit, unsere Botschaft sichtbar zu machen. Wir haben gelernt: Glaube kann mitten im Alltag stattfinden – manchmal beginnt er mit einem Lachen oder einem guten Gespräch.

Die Form darf sich verändern, die Werte bleiben.

Unser Ziel ist: Wir sind gesegnete Menschen und möchten Segen weitergeben. Deshalb wollen wir einen Raum schaffen, in dem Menschen willkommen sind. Unsere Werte sind Gastfreundschaft, Offenheit, Sicherheit und Achtsamkeit.

Wir respektieren unterschiedliche Lebensgeschichten, Weltanschauungen und Glaubensüberzeugungen. Niemandem wird etwas aufgedrängt. Gleichzeitig stehen wir gerne dazu, dass unser Antrieb der Glaube an Jesus Christus ist. Dabei haben wir gelernt: Wir dürfen flexibel in der Gestaltung sein, aber klar in dem, was uns wichtig ist. Unterschiedliche Erwartungen und kritische Fragen helfen uns, genauer hinzuschauen: Was wollen wir eigentlich? Und warum tun wir es?

Und dann passiert manchmal mehr als geplant ...

Aus den Begegnungen beim Winterspielplatz ist inzwischen ein monatliches Familienfrühstück entstanden. Beim ersten Treffen kamen bereits

▼ Aus dem Winterspielplatz wurde ein regelmäßiges Familienfrühstück



etwa zehn Familien zusammen. Menschen, die sich vorher kaum kannten, saßen gemeinsam am Tisch. Eine Frau äußerte sogar den Wunsch, ihre Kinder in unserer Gemeinde segnen zu lassen.

Ein Blick nach vorne – gespannt, was Gott daraus macht

Und wie geht es weiter? Gute Frage! Das wissen wir selbst noch nicht genau – und vielleicht ist genau das der Reiz. Der Winterspielplatz ist kein fertiges Erfolgsrezept mit Fünfjahresplan, sondern etwas Lebendiges. Und Lebendiges ist manchmal auch zerbrechlich.

Wir haben gelernt: Beziehungen kann man nicht machen. Man kann Türen öffnen, Kaffee kochen, Spielzeug aufbauen und freundlich sein. Aber echte Begegnungen und Vertrauen lassen sich nicht planen.

Genau darin liegt der Wert des Winterspielplatzes: Es wächst ein Netzwerk von Beziehungen. Menschen begegnen sich, die sich sonst vielleicht nie getroffen hätten. Aus einem „Hallo“ wird ein Gespräch, aus einem Gespräch wird Vertrauen – und manchmal entsteht daraus etwas Neues.

Dabei wollen wir Menschen nicht instrumentalisieren. Niemand „muss irgendwann im Gottesdienst sitzen“, damit die Begegnung „gelingen“ ist. Menschen sind wertvoll, einfach weil sie da sind. Wir möchten willkommen heißen, begleiten und ehrlich Beziehungen leben.

Denn genau darin ereignet sich Gemeinde: nicht nur sonntags im Gottesdienst, sondern mitten im Alltag – beim Spielen, beim Kaffee, beim Zuhören und beim gemeinsamen Lachen.

Wir sind gespannt, was Gott daraus wachsen lässt. Vielleicht wissen wir heute noch gar nicht, was der nächste Schritt ist. Aber wir vertrauen darauf: Wenn wir Türen öffnen, kann Gott Begegnungen schenken.

Also: Kaffee aufsetzen, Türen öffnen und schauen, wer kommt.

MG Sinsheim



Dorhami ba Isa

Das DMMK unterstützt die Gründung einer persischen Gemeinde in Halle. Es handelt sich um einen Arbeitszweig der Soli Deo Gemeinde. Daniel Fali berichtet über die Anfänge.

„Dorhami ba Isa“ (Gemeinschaft mit Jesus) begann im September 2024 mit einer kleinen Gruppe von fünf Personen. Im Mittelpunkt standen gemeinsames Essen, Anbetung und das Lesen des Wortes Gottes. Einen festen Plan oder eine klare Struktur gab es zunächst nicht. Vielmehr war es ein bewusstes Vertrauen darauf, dass Gott selbst den Weg weisen würde – im Glauben daran, dass er uns gerufen hat, etwas Neues zu beginnen.

Doch die Wurzeln dieser Vision reichen weiter zurück. In unserer internationalen Gemeinde Soli Deo, deren Teil wir sind, gab es viele Menschen iranischer Herkunft. Eines Sommers, während einer Reise, saßen wir auf einem Spielplatz, während die Kinder spielten. In diesem Moment begannen wir zu beten und fragten den Herrn: „Was möchtest du durch uns tun? Was liegt vor uns?“ Gott sprach auf unterschiedliche Weise zu uns – durch sein Wort in der Bibel und durch innere Eindrücke – und machte deutlich, dass es Zeit war, „aus dem Boot zu steigen“. Wie Petrus den Schritt auf das Wasser wagte und den Blick auf Jesus richtete, spürten auch wir die Berufung, unsere Komfortzone zu verlassen und Neues zu wagen.

Durch die Führung des Heiligen Geistes wurde diese Entscheidung bestätigt und durfte schnell Frucht tragen. Heute versammeln sich etwa 40 bis 50 Menschen in dieser persischen Gemeinschaft. Alle Ehre gebührt Gott.

Die Leitung der Gemeinde liegt in den Händen von Daniel Fali, Nicole Patzelt und Kellie Swope (Bild oben)

Kellie Swope ist Missionarin aus den USA und lebt seit vielen Jahren in Halle. Sie dient

als Pastorin der Soli Deo International Church und engagiert sich zugleich in der Begleitung der persischen Gemeinde.

Daniel Fali ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er wuchs in einer religiösen muslimischen Familie im Iran auf, ohne je von Jesus Christus gehört zu haben. Im Laufe seines Lebens führte Gott ihn aus seiner Heimat nach Europa, wo er zum Glauben fand und sein Leben Jesus anvertraute. Heute sieht er seine Berufung darin, die Botschaft der Erlösung mit seinem eigenen Volk zu teilen.

Nicole Patzelt stammt aus einer atheistischen Familie und wuchs in Halle auf. Auch sie hatte lange keine Berührung mit dem christlichen Glauben, bis sie im Jahr 2016 eine persönliche Begegnung mit Gott erlebte und ihr Leben Jesus übergab. Zwei Jahre später machte sie diesen Schritt durch die Taufe öffentlich. Ein Vers aus dem Philipperbrief begleitet sie seitdem: „Ich bin mir gewiss, dass der, der ein gutes Werk in euch begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6).

Die Kraft des Evangeliums zeigt sich darin, dass Gott in Christus die Welt mit sich versöhnt hat. Diese Botschaft verändert Leben – so wie sie auch ihres verändert hat.

Ihre Hoffnung ist es, dass Menschen Jesus begegnen und sein Wirken in ihrem Leben erfahren. Ihr Wunsch ist, dass dieses Werk in ihnen weiterwächst, bis sie ihre Identität in Christus voll entfalten.

Ihre Berufung sehen sie darin, Gott in Halle zu dienen und zugleich Teil seines weltweiten Wirkens zu sein – dort, wo er sie gebraucht, um seine Gemeinde zu bauen.

Dabei leitet sie besonders ein Wort aus dem ersten Petrusbrief: „Vor allem aber habt untereinander eine beständige Liebe; denn die Liebe deckt eine Menge von Sünden zu“ (1. Petrus 4,8).

Halle

Die „Raah Chak“ Geburtshilfe-Klinik in Pakistan

In einer christlichen Schule in Pakistan arbeitet W. aus Deutschland als Buchhalter. Wenn er freie Kapazitäten hat, bringt er seine Erfahrungen gerne in andere Projekte ein. Er berichtet uns über ein Projekt im medizinischen Bereich, das ihm sehr am Herzen liegt:

Die Geburtshilfe Klinik im Bau ist am Rand eines Christlichen Dorfes in einer ländlichen Gegend inmitten der Punjab Provinz in Pakistan. Die Dörfer rund herum sind muslimisch. Die Geburtshilfe-Dienste und Gesundheits-Versorgung für Säuglinge in Pakistan haben viele Herausforderungen. Besonders abseits der Städte zeigen sich die Probleme verstärkt. Im Dorf gibt es nur einen kleinen Gesundheits-Posten, wo bei einfachen Krankheiten geholfen werden kann. Die nächste Stadt ist 12km entfernt. Bei Geburts-Problemen kaum möglich rechtzeitig dort hinzukommen. Die einzige Transportmöglichkeit, die sich ärmere Menschen leisten können ist hinten auf einem Motorrad. Für hochschwangere Frauen ist das äußerst ungeeignet. Bisher helfen sich Nachbarinnen bei den Hausgeburten so gut es geht gegenseitig. Durch mangelnde Hygiene ist die Sterblichkeit hoch. Vieles hängt zusammen mit unzureichender Infrastruktur, Armut, schlechter allgemeiner Gesundheit und wenig Bildung unter den Frauen. Die Mütter-Sterblichkeit beträgt etwa 186 per 100.000 Geburten. Die Säuglings-Sterblichkeit ist etwa 77 per 1000 Geburten. Im ländlichen Pakistan sind mit die höchsten Sterblichkeits-Raten in Asien.

Das Geburtshilfe-Klinik-Projekt wird von einem Christlichen Ehepaar, einer pensionierten englischen

Hebamme und ihrem Mann geleitet. Geplant ist, eine oder mehrere lokale Hebammen und langfristig einen lokalen Doktor einzustellen. Der Start wird in einem kleinen Team erfolgen. Je nach Spenden soll das Team wachsen. Das Ziel ist die Klinik als ein gemeinnütziges Gesundheits-Unternehmen ohne Gewinn Absicht zu betreiben. Die Gebühren sollen niedrig bleiben, damit auch die arme Bevölkerung Zugang hat. Um die Kosten zu decken, wird die Klinik auf Spenden angewiesen sein. Der Mann der Hebamme ist Baumeister. Er leitet den Bau der Klinik.

Standort der Klinik ist am Rande des Dorfes damit die Muslime rundherum die Klinik auch erreichen können. Es ist geplant junge Frauen und Mütter vor der Geburt zu schulen um sie gut vorzubereiten und so Komplikationen zu vermeiden. Bei diesen Schulungen sollen auch gute Werte und Hoffnung kommuniziert werden, über das Äußerliche hinaus. Alle Vor- und Nach-Untersuchungen sowie Impfungen können dann in der Klinik sein, sowie normale Geburten und solche mit wenig Schwierigkeiten.

Risiko-Geburten und Kaiserschnitte müssen rechtzeitig in das Krankenhaus der Stadt überwiesen werden. Dieses Projekt ist ein ganzheitliches Projekt: Nicht nur Gesundheits-Dienste sind geplant, sondern andere Probleme im Dorf sollen auch adressiert werden. Deshalb sollen Räume im Gebäude auch als Dorf-Gemeinschafts-Räume für andere Entwicklungsprojekte genutzt werden.

Der Ehemann der Hebamme ist Pakistaner. So ist er in der Lage diese Entwicklungsprojekte zusammen mit Leuten im Dorf anzugehen. Der Bau der Geburtshilfe-Klinik hat begonnen, doch es werden dringend weitere Spenden gebraucht um den Bau fertigzustellen, noch etwa 30.000 Euro.

Als Christen wollen sie nicht nur äußerlich helfen: Sondern auch den Glauben der meist Namens-Christen im Dorf stärken und allgemein den Menschen in der Umgebung der Klinik Hoffnung bringen. Diese Klinik soll Neues Leben bringen – Bitte helfen Sie mit – physisch und im weiteren Sinne!

DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



DMMK

Kreissparkasse

Kaiserslautern

IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884

BIC: MALA DE 51 KKK

Gebetsmonat 2027 Gebet für unsere Gemeinden

Die Planungen für den Gebetsmonat 2027 laufen. Thematisch lehnen wir uns an den Menonitischen Gemeindetag an. „Ermutigt leben“ ist das Motto: Ermutigung suchen, finden und geben. Das kann eine sehr persönliche Sache sein, ist aber auch eine Frage für das Miteinander in unseren Gemeinden: Wie und wo finden wir Ermutigung? Aber auch: Wie und wo geben wir Ermutigung weiter? Am Gemeindetag werden drei Schwerpunkte gelegt: gehalten – gemeinsam – gestalten. Für den Gebetsmonat fügen wir noch „Gemeindetag“ für die letzte Woche an.

Im Gebet für unsere Gemeinden wenden wir uns an Gott. Christus ist der Herr der Gemeinde. Darum erwarten wir von ihm Ermutigung. Und letztlich auch Hilfe für die nächsten Schritte unserer Gemeinden.

Die Hefte mit den täglichen Gebetsimpulsen können in der Geschäftsstelle des DMMK bestellt werden.

Wir wollen die Gedanken aus den einzelnen Wochen an den Digitalen Donnerstagen vertiefen – dazu laden wir jetzt schon ein.

Und es gibt sicher verschiedenen andere Möglichkeiten, wie der Gebetsmonat durchgeführt werden kann: In Hauskreisen, in Gebetsgruppen, in Gottesdiensten im Februar ...

▼ Die Arbeiten an der Baustelle schreiten voran



Hygienekessel für Menschen in der Ukraine

Während der CMERK 2026 vom 14. bis 17. Mai 2026 haben unzählige Hände zugepackt und in einem Eiltempo 1005 Eimer (Kessel) mit Hygieneartikeln befüllt und auf einen bereitstehenden Sattelschlepper geladen. Und über 785 selbstgenähte Decken wurden umgepackt und auf den LKW geladen. Danke allen, die mitgeholfen haben!!

Als wir am Donnerstag in der Rijtuigenloods, der alten Eisenbahnhalle in Amersfoort ankamen und uns umschauten, war uns mehr als mulmig zumute. Wir, das waren die Verantwortlichen Menschen der verschiedenen Mennonitischen Hilfswerke in Europa. Gemeinsam hatten wir diese Aktion lange am grünen Tisch vorbereitet: Die Schweizer, die Niederländer, die Spanier, die Franzosen und wir Deutschen. Doch wie sollten in diesen wenigen Tagen die vielen Paletten mit Zahnpasta, Waschmittel, Haarbürsten, Zahnbürsten, Windeln, Handtüchern, Nagelfeilen, Scheren, Schampon, Seife und vielem mehr in die Eimer gepackt und versandfertig gemacht werden?

Doch die gute Vorarbeit der NiederländerInnen und die tatenhungrige Planung der SchweizerInnen machten es möglich, dass eine Packstraße erstellt werden konnte, die ihresgleichen sucht! Mit vielen hundert Händen wurde der Berg von vollen Paletten



immer kleiner und der LKW füllte sich. Und so konnte am Samstag der letzte Eimer und die letzte Patchworkdecke verladen werden.

Der LKW fuhr los und konnte bereits am Dienstag in Saporischschja entladen werden. Gott sei Dank!

Es wurden 1005 Hygieneeimer á 40,- € und 785 Decken á 22 Arbeitsstunden verpackt und in die Ukraine gebracht.

▼ *In einer langen Kette werden die Hygienekessel in den LKW verladen*



▲ *Die Decken und Hygienekessel wurden in Sapharosje verteilt.*

Betet mit uns ...

Wir danken ...

- für die engagierte Mitarbeit von so vielen TeilnehmerInnen bei Packaktion auf der CMERK in Amersfoort.
- allen Näherinnen der 785 Quilts/Comforter, die wir mit dem Transport in die Ukraine bringen konnten. Dafür wurden ungefähr 17.500 (!) ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet. Danke!
- für die Unterstützung unserer Hilfswerksarbeit, die sich in unterschiedlichen Rückmeldungen zeigt: aufbauende E-Mails, Interesse an den verschiedenen Projekten, Spendenaktionen, Einladungen zu Vorträgen und Gottesdiensten, u.v.a.m..
- für das anhaltende Interesse und positiven Rückmeldungen an „Kein Land für Niemand“.

Wir bitten ...

- für die ausgegrenzten und benachteiligten Menschen in Palästina, dass sie einen Ort finden, den sie als zuhause bezeichnen können.
- für die Mitarbeitenden der Hilfsorganisationen in Ukraine, dass es immer wieder Möglichkeiten gibt, Abstand und inneren Frieden in der zermürenden Arbeit gibt.
- um Bewahrung und Sicherheit bei anstehenden Projektreisen. Einige Routen führen (leider unvermeidbar) über den mittleren Osten.
- für gute und zukunftsweisende Entscheidungen bei den nächsten Vorstandssitzungen, bei denen auch weitreichende Fragen auf der Tagesordnung stehen. (Auswahl neuer Projekte, neuer Auftritt im Internet/soziale Medien, zukünftige Gestaltung der Patenschaften)

Friedenshaus feiert 10-jähriges Jubiläum

Am Nachmittag des 9. Mai feierte eine große Festgemeinde das 10jährige Jubiläum des Friedenshausprojektes in den Räumen der Mennonitengemeinde Ludwigshafen. Als Hilfswerk unterstützen wir dieses wichtige Projekt seit den ersten Anfängen, weil uns die Integration von Menschen ein wichtiges Anliegen ist.

Der Samstagnachmittag war voll von Begegnungen, Erinnerungen, Bildern und Musik.

Die ehemalige Oberbürgermeisterin Jutta Steinruck hielt eine Laudatio. Oscar Cardozo und Eva Froese stellen in Wort und Bildern die Programme in den vergangenen 10 Jahren bis heute vor.

In allen Beiträgen wurde die große Bedeutung von diesem Projekt deutlich – besonders in diesen Spar- und Reduzierungszeiten der öffentlichen Hände.

Eine besondere Freude war der Besuch von Gregory Rabus, der gemeinsam mit seiner Frau Jennifer Otto, das Projekt 2016 gründet hatte. Einige der bisherigen KoordinatorInnen und Freiwilligen hatten Grüße per Videobotschaften geschickt. So konnten wir



▲ Der türkische Frauenverein ELA verorgte alle mit leckerem Fingerfood.

Karl und Marla Langelotz, Ruth und Jack Scott und Herman und Marilse Stahl auf der Leinwand wiedersehen. Rainer Burkart stellte der Festversammlung die Mennoniten vor und der ukrainische Chor „Kalyna“ sang mehrere Lieder von Liebe zur Heimat und zu Menschen. In der Pause ver-

sorgte uns der türkische Frauenverein ELA mit leckerem Fingerfood.

Der zweite Teil des Programms begann musikalisch mit dem Friedenslied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ mit Miriam Korhn an der Violine, Konrad Foth an der Posaune und Reinhold Schmutz an der Orgel. Wir sahen Videos und Bilder aus der Arbeit der Friedenshauses.

Der Chor Kalyna sang noch einmal und ein spontanes ASM-Quartett aus Rainer Burkart, Birgit Foth, Patrick Schmidt und Marit Unger-Fellmann sang eine deutsche Fassung des Friedensliedes „This is my song“ (Finlandia).

Wilhelm Unger leitete die ganze Versammlung zu einem Song of Peace an, bevor die Veranstaltung mit einem Gebet und einem Segen schloss.

Es war ein sehr schönes Fest mit vielen Gästen aus der Stadt, aus den ASM-Mennonitengemeinden und mennonitischen Werken. Wir danken allen, die mitgeholfen haben und bitten Gott darum, dass diese Arbeit, die so viele Menschen in Verbindung bringt, weitergehen kann. Bilder und auch Videos von der Veranstaltung

▼Die Festversammlung hört gespannt zu



sind auf der Homepage www.friedenshaus.net zu finden.

Es gibt ein Buch über die vergangenen zehn Jahre mit dem Titel „Wo Wege sich kreuzen. Frieden lernen“. Hier sind Bilder und Berichte von KoordinatorInnen, Ehrenamtlichen und Teilnehmenden zu finden. Es kann in den Mennonitengemeinden der ASM und beim Friedenshaus eingesehen werden.

Birgit Foth/Wolfgang Seibel



▲ Viel Zeit für Begegnungen



▲ Jutta Steinruck (ehem. OB Ludwigshafen) mit zwei Mitarbeiterinnen vom Friedenshaus

Schlaglichter von der Mitgliederversammlung des MH in Krefeld

Am 17. April trafen sich in den Gemeinderäumen der MG Krefeld der MH-Vorstand und 8 Gemeindeglieder (plus 3 Stimmübertragungen).

Nach den Berichten aus den Projekten und der Kassenführung wurde der Vorstand und die Kassenführung einstimmig entlastet. Weitere Punkte, die besprochen wurden, waren:

Im vergangenen Jahr wurde, gemeinsam mit einer Agentur, an neuem Logo, Design, Fotos und Namenszusatz gearbeitet. Die Ergebnisse werden vorgestellt. Das MH wird demnächst „Mennonite Hands – Mennonitisches Hilfswerk e.V.“ heißen – das ist einfacher im Ausland zu verstehen, gleichzeitig bleibt der bekannte Name und auch die Abkürzung MH bestehen. Insgesamt soll der öffentliche Auftritt frischer werden.

Aus persönlichen Gründen muss die beauftragte Agentur die Zusammenarbeit für einen längeren Zeitraum pausieren. Mittlerweile wurde eine andere Agentur gefunden, die auf dem erarbeiteten Material aufbauen kann und wird. Doch der Prozess wird somit länger dauern, als noch im vergangenen Jahr veranschlagt wurde.

Die Gestaltung zukünftiger Mit-

gliederversammlungen: Alle Anwesenden in Krefeld finden es schade, dass so wenige Menschen der Einladung gefolgt sind. Der Mehrwert von Austausch und Begegnung vor Ort wird von allen Anwesenden geschätzt. Gründe für kleine Zahl der Anwesenden könnten sein: Termin-doppelungen, zu weiter Anfahrtsweg, Überlastung der Delegierten.

Für die nächste MH des Hilfswerks, die am 24. April 2027 in der Evangelischen Mennonitengemeinde Neuwied stattfinden wird, soll eine hybride Sitzung (Online und Präsenz) vorbereitet werden. Wir haben dann zwei Jahre Zeit, die dann gemachten Erfahrungen auszuwerten, weil vom 09. bis zum 11. Juni 2028 wieder das gemeinsame „Forum der Werke ausschließlich in Präsenz auf dem Thomashof stattfinden wird.

Wolfgang Seibel
Geschäftsführer MH

MH - Spendenkonto

Mennonitisches
Hilfswerk e.V.
Sparkasse Ingolstadt
IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING



Ein Dank aus Simbabwe

Danke an unsere Deutschen Sponsoren! - Im Namen des Schulentwicklungsausschusses, der MitarbeiterInnen, der SchülerInnen, der Eltern und der gesamten Gemeinschaft der Chinego Secondary School möchte ich unseren deutschen Sponsoren unseren aufrichtigen Dank für Ihre unerschütterliche Unterstützung und Ihr Engagement für die Bildungsentwicklung aussprechen.

Wie ein Diamant im Dreck wurde die Chinego Secondary School durch Ihre gemeinnützige Entwicklungsinitiative entdeckt und gefördert. Was einst eine einfache Schule aus Stangen und Dagga war, hat sich zu einer modernen und fortschrittlichen Bildungseinrichtung gewandelt.

Dank Ihrer Großzügigkeit verfügt die Schule nun über drei Klassenzimmerblöcke und drei Lehrerhäuser, wodurch ein förderliches Umfeld für Lehren und Lernen geschaffen wurde. Die Schule hat inzwischen die Mindestanforderungen für die Registrierung übertroffen und ist bereit, ein ZIMSEC-Prüfungszentrum zu werden. Dieser Meilenstein wurde durch den Bau eines von MCC errichteten Tresorraums zur sicheren Aufbewahrung der nationalen Prüfungsunterlagen ermöglicht.



▲ Besuch vom MH beim Patenschaftsprogramm in Simbabwe

Ihre Unterstützung hat auch unsere Infrastruktur und unsere Dienstleistungen verändert. Sie haben unser Bohrloch mit einer Solaranlage ausgestattet und so eine zuverlässige Versorgung mit sauberem Leitungswasser sichergestellt.

Darüber hinaus wurden Möbel für SchülerInnen und LehrerInnen bereitgestellt, sodass nun ein Verhältnis von einem Stuhl und einem Pult pro Person erreicht wurde.

Besonders dankbar sind wir für die Stipendieninitiative für Mädchen

(Patenschaften), die drei Mädchen unterstützt, die in diesem Jahr ihre ersten ZIMSEC-Prüfungen ablegen werden. Diese Investition verändert nicht nur das Leben einzelner Menschen, sondern stärkt auch künftige Generationen.

Auch wenn wir vielleicht noch nicht ganz dort sind, wo wir letztendlich hinwollen, sind wir stolz darauf, wie weit wir gekommen sind, und blicken zuversichtlich in die Zukunft. Ihre Unterstützung hat unseren Schülern Hoffnung, Chancen und eine bessere Zukunft geschenkt.

Vielen Dank, dass Sie an die Chinego Secondary School glauben und diesen Weg gemeinsam mit uns gehen. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, das Beste aus den Möglichkeiten zu machen, die Sie uns geboten haben.

Mit herzlichem Dank.
Mbewe Gift – Schulleiterin
Für die Gemeinschaft der
Chinego Secondary School

▼ Zwei Mädchen aus dem Patenschaftsprogramm



Wir suchen als Hilfswerk noch weitere Pateneltern, die eine Patenschaft in Simbabwe übernehmen wollen. Eine Patenschaft kostet 300,- € / Jahr. Informationen und Formulare dazu, gibt es in der Geschäftsstelle.

Wahr und bleibend ist, was man ins Leben integrieren konnte

Ein bekannter Spruch von Ignatius v. Loyola heißt „Nicht das viele Wissen nährt und sättigt unsere Seele, sondern das Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her...“ Viel Wissen ist nicht viel wert. Nur was ins Leben integriert wird, ist nachhaltig. Der Soziologe Hartmut Rosa beschreibt dies mit dem Wort „Resonanz“. Nur Erfahrungen, die resonant sind, die eine Person innerlich berühren, haben das Potential eine Antwort hervorzurufen und die Sicht auf die Welt zu verändern. Hier einige schöne Beispiele wie Freiwillige das erfahren haben:



Ich habe gelernt, dass ein dienendes Herz lauter ist als jede Stimme auf einer Bühne.
- Sarah

Ich bin mit Gott durch eine heftige Charakterschule gegangen und jetzt bin ich eine Person, die stärker in sich selbst ruht und einen tieferen Blick auf Gott hat.
- Evelyn



Als einziger Ausländer im Supermarkt habe ich mich komisch gefühlt. Ich bin sehr froh, dieses Gefühl mal erlebt zu haben, ich denke das ist wichtig.
- Naomi

Ich habe in diesem Jahr vor allem gelernt, Verantwortung zu übernehmen, Dinge in die Hand zu nehmen und mich nicht hinter Umständen zu verstecken.
- Gil



Die Zeit mit Kindern und Menschen mit Beeinträchtigung hat mir so viel mehr gegeben, als ich je erwartet hätte.
- Dorothea

Ich habe gelernt, Dinge, die ich vorher fast als selbstverständlich erachtet habe, bewusster wahrzunehmen und wertzuschätzen. Diese tiefe Dankbarkeit möchte ich für mein weiteres Leben mitnehmen.
- Jule



Jubiläumsgottesdienst - Rückblick

Die Mennonitengemeinde Enkenbach hat uns am 31. Mai zum Festgottesdienst 40 Jahre CD eingeladen. Ein sehr passender Ort, wie sich herausstellte. Die Geschichte der Gemeinde Enkenbach zeigt einen starken Bezug zu Freiwilligendiensten. Nach dem Krieg halfen Pax-Boys, junge Männer aus amerikanischen Mennonitengemeinden, beim Bau von Häusern. Über die Jahre lebten immer wieder internationale Gäste in Enkenbach, vor allem durch das Trainee-Programm von MCC. Einige sind geblieben. Und viele Personen, von denen auch einige am Festgottesdienst anwesend waren, haben im Ausland gelebt und gedient – als Trainees, und später durch CD.

Im Rückblick auf die Geschichte von CD und in persönlichen Beiträgen ehemaliger Freiwilliger wurde eines ganz groß: Gott ist treu. Viele drückten ihr Dankbarkeit über die wertvollen Erfahrungen und Beziehungen aus, und dass es CD schon so lange geben darf. Schließlich wurden auch zwei junge Personen aus der Gemeinde für ihren kommenden Freiwilligendienst mit CD gesegnet. Sie reisen diesen Sommer nach Kenia und Kanada aus.

Herzlichen Dank an die Gemeinde in Enkenbach und alle Freunde und Gäste, die sich für den schönen Anlass auf den Weg gemacht haben.

Hier ist ein Link zu unserem neuen Jubiläumsheft – viel Freude beim Durchblättern: christlichedienste.de/jubilaumsheft-40-jahre-cd/



▼ Jubiläumsheft zum Download



7 % weniger Fördermittel ...

Als wir die Planzahlen des Bundeshaushalts 2027 gelesen haben, waren wir enttäuscht. Seit Jahren setzen wir uns über unsere Netzwerkarbeit in der AGDF politisch dafür ein, den gesellschaftlichen Wert internationaler Freiwilligendienste und den Beitrag interkulturell gebildeter junger Menschen sichtbarer zu machen.

Umso ernüchternder ist der Blick auf die aktuellen Haushaltsplanungen: Die Fördermittel für den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) des Familienministeriums wurden seit Einführung des Programms vor 14 Jahren kein einziges Mal erhöht. Das Förderbudget des weltwärts-

Programms (BMZ) wurde bereits in diesem Jahr um 8 % gekürzt. Bleibt es bei den Planzahlen für 2027, droht eine weitere Kürzung um 7 %.

Gleichzeitig sind unsere Ausgaben und die unserer Partnerorganisationen in den Einsatzländern – insbesondere durch gestiegene Energiepreise und Inflation – deutlich gestiegen.

Bis November können Bundestagsabgeordnete den Haushaltsentwurf noch ändern. Wir rufen dazu auf, uns mit einem persönlichen Schreiben oder der Aktion „Schenk uns deine Stimme“ zu helfen.



Mehr dazu auf www.christliche-dienste.de/sprich-aus-und-teile-was-dir-wichtig-ist/

Es ist absehbar, dass wir künftig wieder stärker auf Spenden angewiesen sein werden. Gleichzeitig werden wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen in den Einsatzländern noch mehr sparen müssen.

Aber wie im Festgottesdienst so berührend deutlich wurde, Gott ist treu. Wir sind ein kleiner Teil in Gottes großem Heilsplan. Wenn Gott es will, werden wir, auch wenn staatliche Mittel rückläufig sind, den Rahmen für Freiwilligendienste aufrecht halten.

Ein herzliches Dankeschön für alle deine Unterstützung und Gebete.

Zoom in, find out!

*Alles, was du über ein
Freiwilliges Internationales
Jahr (FIJ) wissen möchtest in
einer Stunde.*

Du überlegst einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen und möchtest mehr darüber wissen? CD-Mitarbeitende geben dir eine Übersicht über die verschiedenen Stationen von der Bewerbung bis zum Rückkehrseminar und sogar darüber hinaus! All deine Fragen haben Raum.

Unser Angebot richtet sich auch an Eltern und an Leute, die mit Jugendlichen arbeiten. Termine im September, Oktober und November werden mit Zugangslink auf unserer Webseite bekannt gegeben.

Betet mit uns ...

- Wir danken für die gelungenen Vorbereitungsseminare, die im Sommer stattgefunden haben. Wir danken für Gottes Bewahrung sowie für die Freude, die unser Team und die jungen Menschen während dieser Zeit erleben durften.
- Wir bitten für die neuen Freiwilligen, die derzeit in ihren Einsatzstellen ankommen und in die Gastkultur eintauchen. Gott schenke ihnen Freude und innere Ruhe – gerade angesichts des Kulturstresses und des Heimwehs, das viele in der Eingewöhnungsphase erleben werden.
- Wir bitten für die Rückkehrenden. Gott festige in ihnen das, was sie während ihres Einsatzes gelernt haben, und schenke ihnen Gottes Nähe beim (Wieder-)Eintritt in das Berufsleben oder ins Studium.

Termin

Rückkehrseminar
10.-14. September
auf dem Thomashof



Christliche Dienste
Gehet hin und lernet!

Christliche Dienste
Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
info@christlichedienste.de

Spendenkonto:

Mennonite Voluntary Service
(MVS) e.V.

IBAN DE10 6725 0020 0007 6019 13
BIC SOLADES1HDB

Für Zuwendungsbestätigung bitte Adresse im Verwendungszweck angeben!

**Bleibt auf dem aktuellen Stand,
findet uns online!**

Facebook: Christliche Dienste
Instagram: @christliche_dienste
YouTube: Christliche Dienste
www.christlichedienste.de